

Ueber die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse Innsbrucks im Decennium 1870—79.

Von Dr. F. Waldner in Innsbruck.

(Auszug aus dem Vortrage desselben am 11. Februar 1880).

Da mir kein Ausweiss über die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse Innsbrucks bekannt ist, so versuchte ich für die Periode der abgelaufenen zehn Jahre (1870—79) die hauptsächlichsten Daten in Tabellen zusammen zustellen, um daraus wenigstens auf die wichtigsten Fragen eine Antwort zu erhalten.

Leider gibt es hier ausser den allgemeinen Schwierigkeiten, welche durch die für solche Zwecke sehr mangelhaften Volkszählungen bedingt sind, noch eine Reihe spezieller, so dass eine genaue Statistik mit Beantwortung aller Nebenfragen unmöglich wird. Die Hauptgrundlage jeder solchen Statistik bildet wohl die genaue Kenntniss der Einwohnerzahl; schon diese ist hier nicht zu ermitteln. Die letzte allgemeine Volkszählung fand im Dezeμβre 1869 statt; seitdem wurde eine Zählung nicht mehr vorgenommen, da der Gemeinderath dem Beispiele anderer grösserer Gemeinden, von Zeit zu Zeit selbst Erhebungen über die Bevölkerung zu pflegen, nicht gefolgt ist. Man ist also gezwungen die Einwohnerzahl auf Grund der Erhebungen der Pfarreien zu basiren; in wieweit diese genau, ist mir nicht bekannt, da ich nicht einmal den Modus derselben kenne.

Ein anderer lokaler Uebelstand, der sich bei Erhebung der Geborenen aus den Taufbüchern geltend macht, ist der, dass die Gränzen der Pfarrbezirke und jene der Gemeinde nicht genau zusammenfallen. So umfasst die städtische

Pfarre Mariahilf auch noch einen kleinen Theil von Hötting, während ein kleiner Theil des Stadtgebietes auf der anderen Seite zur Pfarre Wiltau gehört. Da aber diese beiden Theile, soweit ich unterrichtet worden, keine wesentliche Differenz an Einwohnern aufweisen sollen, so habe ich sie als sich kompensirend ausseracht gelassen.

Nach der Volkszählung zum Schlusse des Jahres 1869, also beim Beginn unserer Periode, zählte Innsbruck, ohne Militär, 16324 Einwohner.

Nach den Erhebungen der Pfarreien vom Jahre 1879 sollen es jetzt bei 18000 sein, so dass man als mittlere Durchschnittszahl für das letzte Decennium 17000 ohne grossen Fehler annehmen kann.

In diesem Zeitraume, d. i. vom 1. Jänner 1870 bis dahin 1880 wurden ausserhalb der Gebäranstalt, — wo durchschnittlich nur 15 Stadtangehörige entbinden, — 3756 lebende Kinder geboren (s. Tabelle I). (Die Todtgeborenen werde ich durchwegs unbeachtet lassen). Unter diesen sind 1947 männlichen und 1809 weiblichen Geschlechtes. Dass mehr Knaben als Mädchen geboren werden — in unserem Falle um 138 oder 13.8 p. Jahr — ist eine allgemeine Erscheinung, sowie auch die Sterblichkeit der Knaben bei der Geburt und im Laufe der ersten 5 Jahre eine grössere ist.

Auf das linke Innufer treffen 1687, auf das rechte 2069.

Lokal nicht uninteressant ist die Erscheinung, dass die Knaben weitaus reichlicher in der Pfarre Mariahilf gedeihen. Es sind nämlich:

	Kinder	Männl.	Weibl.	+Knaben
In der Pfarre Mariahilf .	673	359	314	+ 45
„ „ „ St. Nikolaus	1014	531	483	+ 48
„ „ „ St. Jakob .	2069	1057	1012	+ 45
Summa . . .	3756	1947	1809	+138

Auf die dreifache Anzahl Kinder in der St. Jakobs-Pfarre gegenüber der Pfarre Mariahilf, trifft also ein gleich-

grosser Ueberschuss an Knaben. Eine Erklärung dieser Erscheinung, die sich möglicherweise in den nächsten zehn Jahren wiederum ändert, kann ich nicht geben.

Auf das Jahr berechnet treffen also nur 376 lebende Kinder, und, wenn wir die 15 aus dem Gebärhause und 5 durchschnittlich von anderen Konfessionen dazuzählen, 396, das sind 23.3 ‰, oder nach der Geburtsziffer ausgedrückt auf 42.9 Einwohner 1 Kind: eine so hohe ungünstige Zahl, wie man sie äusserst selten trifft. Wappäus hat aus 25.000.000 Geburten als Durchschnittsziffer für ganz Europa (ohne die Todtgeborenen) 1:30.5 herausgerechnet.

Um einzelne differirende Beispiele anzuführen, trifft 1 Geburt im kinderreichsten Lande Sachsen auf 25.98 Einwohner

in Preussen	„	26.50	„
in Oesterreich	„	26.18	„
in Baiern	„	29.22	„
in England	„	20.06	„
in Schweden	„	32.39	„

und im kinderärmsten Lande Frankreich „ 37.16 „

Auch mit den einzelnen Städten verglichen treffen wir eine so ungünstige Zahl nirgends. Weimar mit 25.84 ‰ steht unserem 23.3 noch am nächsten. Ob dieser geringen Nativitätsziffer eine relativ geringe Zahl von Eheschliessungen, ein zu hohes Alter der Ehekandidaten oder ein gewisses System in der Ehe zu Grunde liegt, kann ich nicht angeben. Nicht ganz ohne Einfluss auf die Rechnung mag auch sein, dass Innsbruck hervorragend Universitäts- und Beamtenstadt ist, und eine ziemliche Zahl Pensionisten zählt.

Wenn es auch — wie Dr. Pfeifer im Handbuch für Kinderkrankheiten sagt — zu einem günstigen Verhältniss in der Volksbewegung nicht nothwendig ist, dass viele Kinder geboren werden, sondern dass möglichst viele von den Geborenen am Leben bleiben, so haben wir auch den Trost nicht, denn wie wir weiter unten sehen werden, sterben bereits im Laufe des ersten Jahres 24 ‰ der Geborenen.

Bezüglich der einzelnen Jahrgänge sind jene von 1872

und 1879 mit 404 und 402 Geborenen die fruchtbarsten; jener von 1871 weist die niederste Ziffer, nämlich 342 auf.

Beim Zusammenfassen der je 10 gleichnamigen Monate stellen sich der April und Mai, als die ergiebigsten heraus; die drei letzten Jahresmonate Oktober, November und December als die schwächsten, oder nach Vierteljahren ist das Frühlingsviertel mit dem Monaten März, April, Mai mit 982 dem Herbstviertel mit 901 am 81 respektive pro Jahr um 8.1 voraus. Es ist hier somit ein Abweichen vorhanden von der allgemeinen Angabe, dass der Monat Februar der kinderreichste sei.

Ueber das Sterblichkeits-Verhältniss folgendes (s. Tabelle II.):

Es starben im ganzen Jahrzehnt 4904 Personen, und zwar 2441 männliche und 2553 weibliche. Letztere sind also um 112 in der Mehrzahl. Nach der Volkszählung vom Jahre 1869 theilten sich die Einwohner in 7532 männliche und 8792 weibliche. Da seitdem um 138 mehr männliche geboren und um 112 weniger gestorben sind, so muss sich obiges Verhältniss vom Jahre 1869 zu Gunsten der männlichen Bevölkerung verschoben haben. Freilich wissen wir nicht von welchem Einfluss die Zuwanderung ist, die, was das Dienstpersonale vom Lande her anbelangt, auf weiblicher Seite grösser sein dürfte.

Als Durchschnittsumme für das Jahr haben wir also 499.4 oder rund 500 Todte. das sind auf die Einwohner berechnet 2.9 ‰ oder 29 ‰₀₀ das wäre auf 34 Einwohner 1 Todter. Halten wir die Zahlen mit den früheren zusammen:

$$396 \text{ Geborne} = 23.3 \text{ ‰} = 1:43$$

$$500 \text{ Todte} = 29 \text{ ‰} = 1:34.$$

Die Sterbeziffer 29 ‰ ist für eine Gebirgsstadt wie Innsbruck mit breiten reinlichen Strassen, grossen Häusern, in denen die Bewohner ja nicht dicht nach italienischem Muster wohnen, mit so wenig Fabriksbetrieb u. s. w. gewiss keine günstige.

Dieselbe Ziffer hat beispielsweise die Weltstadt Berlin mit allen Gefahren und sanitären Uebelständen einer Grossstadt. Paris hat nur 28, London 24 ‰.

Nach Oesterlen beträgt die mittlere Sterbeziffer für sämtliche europäische Staaten 25 ‰ exclus. der Todtgeburten.

Als Beispiele will ich auch einige Städteziffern aus der grossen Reihe hierhersetzen:

Wien 41 ‰ (Vor d. Hochquellenleitung).

Hamburg 36 " Dresden 25 ‰

Rom 34 " Stuttgart 23 "

Neapel 32 " Genf 23 "

Köln 28 " Weimar 19.0 "

Mildernd auf die Ziffer 29 ‰ wirkt bei uns die Thatsache, dass sowohl in das allgemeine Spital wie auch in das Hausspital der barmherzigen Schwestern Kranke von Aussen zuwandern und hier sterben, so dass man von den 115—120 Todten des Krankenhauses und den 20—30 Todfällen im Kloster der barmherzigen Schwestern sicher die Hälfte auf zugewanderte Kranke rechnen darf.

Würde man 70 Todte von den 499 auf Kosten dieser subtrahiren, so hätten wir die Sterblichkeitsziffer 25 ‰, die der wahren Ziffer sicher näher steht, als 29 ‰.

Um für die mittlere Lebensdauer eine brauchbare Ziffer zu erhalten, müsste man die Statistik einer ganzen Generation gleichzeitig Geborner auf sehr genauer Grundlage haben, was bei dem Ab- und Zuwandern immer seine Schwierigkeiten hat.

Die häufig angewendete Art und Weise, dass man für die durchschnittliche Lebensdauer einfach jenes Jahr annimmt, bis zu welchem die unteren 50 ‰ aller Verstorbenen reichen, hat wenig Werth. In unserem Falle starben bis zum 40. Lebensjahre 2502, von diesem Jahre aufwärts 2492, somit bloss um 10 weniger. Nach dieser einfachen Methode hätten wir also das 39. Lebensjahr als wahrscheinliches Mittel der Lebensdauer von der Geburt an.

Wenn wir zunächst das Alter der Verstorbenen berücksichtigen, so finden wir in der Tabelle II. die Summen:

Von der Geburt bis zum 7. Jahr	Vom 7.—17.	Vom 17.—40.	Vom 40.—50.	Vom 50.—80.	Vom 80.—90.	Vom 90.—100.
1305	146	1051	464	1778	222	28

oder wenn wir sie in drei grosse Gruppen scheiden:

Kinder bis z. vollend. 16. J.	Erwachsene bis z. 80.	Greise vom 80.—100.
1451 = 29 %	3293 = 66 %	250 = 5 %

Letztere habe ich bloß deshalb ausgeschieden und ihre Sterblichkeit nach Jahren, Monaten und Geschlecht in den Tabellen III. und IV. verglichen, weil der Prozentsatz alter Personen ein so ausnehmend hoher ist, und weil ich mich überzeugen wollte, ob die eine oder andere Jahreszeit ihnen auffallend gefährlich ist.

Zunächst bestätigt diese Tabelle der Alten die bekannte Thatsache, dass die Frauen länger leben als die Männer, denn es sind unter den 222 vom 80.—90. Jahre Verstorbenen 99 Männer und 123 Frauen, und unter den 28 zwischen dem 90. und 100. Jahre Gestorbenen 12 Männer und 16 Frauen; 100 Jahre erreichte bloß eine Frau und zwar eine Pfründnerin (gest. im August 1876).

Von den Jahrgängen ragen jene von 1872 und 79 mit der Summe 33 und 32 mit der höchsten Ziffer, jene von 1870 und 75 mit den niedersten Ziffern von 19 und 18 hervor. Eine Begründung dieser bedeutenden Differenz wüsste ich nicht anzugeben.

Nach der Jahreszeit starben in den 30 Sommermonaten Juni, Juli und August, respekt. in 10 Sommervierteljahren 51, in den Herbstvierteln 59, in den Wintermonaten 68 und in den Frühjahrsvierteln 72; ein Verhältniss, das von dem der übrigen Erwachsenen wenig abweicht.

Würde die Sterblichkeitsstatistik überhaupt erst dann vollkommen reell werden, wenn alle Leichen sezirt würden, so hat in unserem Falle das genaue Eingehen in die Ver-

hältnisse der Erwachsenen fast gar keinen Werth, da sovieler bedingende Nebenumstände zu berücksichtigen wären, dass die Komplirtheit den Werth illusorisch macht.

Man hätte ja nicht bloß Alter, Geschlecht und Krankheit anzuführen, sondern auch Rücksicht zu nehmen auf die Beschäftigung, Ernährung, Wohnung, Lebensweise, Geschlechtsleben u. s. w., Fragen, die in den seltensten Fällen beantwortet werden können, weil zu deren Erhebung alle Vorbedingungen fehlen.

Dass die Phthisis in Innsbruck 7% aller Verstorbenen für sich in Anspruch nehme, wurde von kompetenter Seite bereits bei einer anderen Gelegenheit im Vereine konstatiert. Im Uebrigen machte mir das Durchsehen der Todtenprotokolle nicht den Eindruck, als ob man bezüglich der Krankheitsformen etc. viel Abweichendes von den Tabellen anderer Orte finden würde; nur die Bezeichnung „Schlagfluss“ kommt relativ häufig als Todesursache vor.

Weit wichtiger ist die Erörterung der Verhältnisse im Kindesalter, da die Erforschung der Ursachen und Einflüsse auf die grosse Sterblichkeit in dieser Lebenszeit eine gegenwärtig viel besprochene Frage bildet. Ich habe deshalb auch die darauf bezüglichen Daten genauer erhoben.

Von den 1451 verstorbenen Kindern (d. s. 29% aller Verstorbenen) — s. Tabelle V. und VI. — gingen mehr als die Hälfte, nämlich 798 (16% der Verstorbenen) im Laufe der ersten 6 Lebensmonate zu Grunde; 185 davon im Laufe der ersten 3 Tage. Diese Letzteren habe ich deshalb ausgeschieden, weil sie wegen Unreife, Lebensschwäche oder schwerer Geburt zu Grunde giengen und bei Betrachtung der Krankheitsursachen nicht weiter berücksichtigt werden sollen. Richtiger wäre es vielleicht gewesen alle in der ersten Lebenswoche Gestorbenen unter dieser Rubrik zusammenzufassen und auszuschneiden.

Vom 4. Lebenstage bis zum Beginne des 7. Lebensmonats starben 613, was wohl sicherlich ein schlimmes Licht auf die hiesige Ernährungsmethode wirft. Im zweiten Halb-

jahre, d. i. vom 7.—13. Monat 153. Wir haben also in Summe für das erste Lebensjahr 951 respekt. p. Jahr 95 Kinder todt.

	Auf 100 leb. Geborne	Auf 100 Todfälle,
Es sind dies	24	19

Im Allgemeinen sind berechnet:

In Oesterreich	25.1	27.39
„ Norwegen	10.4	19.5
„ England	14.9	23.49
„ Frankreich	16.6	17.70
„ Preussen	20.4	26.31
„ Baiern	30.7	36.31

In Berlin starben beispielsweise	Auf 100 leb. Geborne
im ersten Lebensjahr	21.1
In Frankfurt a. M.	16.45
„ Köln	19.8
„ Magdeburg	25.0
„ Tübingen	27.5
„ Königsberg	29.4 u. s. w.

Im Laufe des zweiten Lebensjahres starben bei uns 145; vom 3. bis zum 7. Jahre 209, und vom 7.—17. Jahre 146.

Diese vom 7.—17. Jahre verstorbenen 146 lasse ich bei der weiteren Betrachtung ganz weg, und bemerke hier nur nebenbei, dass die grössere Hälfte davon vom 12.—16. Jahre meist an Phthisis, einige auch an epidemischen Krankheiten, an Typhus, Nieren- oder Herzleiden, die kleinere Hälfte vom 7.—12. Jahre meist an Epidemien, einige auch an anderen Leiden zu Grunde giengen.

Zur weiteren Betrachtung bleiben uns also noch die vom 4. Lebenstage bis zum Beginne des 7. Jahres verstorbenen 1120 Kinder.

Der etwaige Einwurf, dass in den letzten zehn Jahren epidemische Erkrankungen, als: Croup, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Blattern und Keuchhusten viele Kinderleben zerstörten, ist einerseits richtig. Diese Krankheiten haben aber in den Städten schon das Bürgerrecht erworben und erfordern stehende Rubriken. So ist auch in Innsbruck keines

von den zehn Jahren gänzlich davon frei geblieben, während freilich die vier Jahrgänge 1870, 74, 75 und 79 besonders hervorragten. Es starben von den Kindern unter 7 Jahren in Summa 207 an epidemischen Erkrankungen, wobei meist jene von 2 Jahren aufwärts theilhaftig sind.

Nach Jahrgängen vertheilen sich dieselben folgendermassen:

1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	Summa
30	6	9	12	43	40	9	10	16	32	207

Um die wichtigste Frage so gut als möglich beantworten zu können, an welchen Krankheitsformen nämlich diese 1120 Kinder gestorben, gruppirte ich selbe in V. Abtheilungen, und fand dafür in Summa gestorben an:

Krankheiten der Verdauungs- Organe	Krankheiten des Gehirn- und Nerven- Apparates	Krankheiten der Athmungs- Organe	Krankheiten epidemischer Natur	Andere Erkrankungen
315	355	146	207	97

Die grösste Summe entfällt also auf die Erkrankungen des Gehirn- und Nervenapparates. Für diese Todesursache kommt in den Todtenprotokollen am häufigsten die einfache Diagnose „Fraisen“ vor. Nun weiss Jedermann, dass Fraisens bei allen möglichen Kinderkrankheiten auftreten oder den Schluss bilden, und da Kinder häufig genug keiner ärztlichen Behandlung theilhaftig werden, so ist die eigentliche Krankheitsform oft gar nicht ermittelt. Da Fraisens ausser als Begleiter der Gehirnerkrankungen am häufigsten zu Verdauungsleiden dazutreten, so dürfte man wahrscheinlich nicht fehlgehen, wenn man die Hälfte der unter der Rubrik „Erkrankungen des Gehirn- und Nerven- Apparates“ angeführten 355 zu den 315 an Verdauungs- Krankheiten Gestorbenen rechnen würde, so dass in Wirklichkeit diese Erkrankungsform im Kindesalter weitaus die häufigste ist. Es entspricht dies auch der Lebenszeit, in

welcher am meisten Kinder sterben, nämlich dem ersten Halbjahre.

Am verderblichsten wirken die Leiden des Verdauungstraktes, namentlich die Darmkatarrhe, in den heissen Sommermonaten, was sich besonders in grossen Städten äussert; auch in Innsbruck macht sich die Steigerung sehr bemerkbar. Nehmen wir die je 10 gleichnamigen Monate zusammen, so finden wir in der Tabelle VI. an Verdauungskrankheiten gestorben:

Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
14	12	15	26	28	21	45	49	45	26	17	17

In anderer Form: im Wintervierteljahre 43; im Frühjahr 69; im Sommer 115 und im Herbst 88. Zwischen den einzelnen Winter- und Sommermonaten macht also die Ziffer die grosse Schwankung zwischen 12 und 49!

Nach den Jahrgängen erscheinen die grössten Zahlen 46 und 43 anno 1871 und 75; die kleinste im Jahre 1876, nämlich 21.

Die Erkrankungen des Gehirn- und Nervenapparates zeigen keine so auffallenden Schwankungen nach der Jahreszeit; am meisten weisen die Frühjahrsmonate März, April und Mai auf, in denen die Zahl der Gestorbenen überhaupt am grössten ist.

Von den 146 an Erkrankung der Athmungsorgane Gestorbenen fällt die grösste Sterbeziffer mit den Summen 22 und 23 auf die Jahrgänge 1874 und 79. Vielleicht tragen die feuchten Frühlinge und Vorsommer dieser Jahre einige Schuld.

Nach der Jahreszeit sind die Winter- und Frühjahrsmonate mit je 43 gleich stark. Sommer- und Herbstvierteljahre weisen 31 und 29 auf, und zeigen somit keine so auffallenden Unterschiede in der Jahreszeit, wie man es bei Erkrankung der Respirationsorgane Erwachsener zu treffen pflegt.

Ueber die 207 an epidemischen Krankheiten Verstorbenen haben wir schon erwähnt, dass sie sich zwar auf alle 10 Jahre vertheilen, dabei aber doch 4 Jahrgänge besonders hervortreten. Bezüglich der Jahreszeit vertheilen sich auch diese Fälle hauptsächlich auf die 7 kälteren Monate, während die Monate Mai, Juni, Juli, August und September, wenn auch nicht ganz frei sind, so doch geringe Zahlen aufweisen.

Zu den restirenden Erkrankungen gehören vorzüglich Krankheiten des Nabels, der Blutgefässe, des Herzens, Rhachitis, Siphilis, Verletzungen u. s. w., die sich mehr gleichmässig vertheilen.

Dass Stand und Beschäftigung der Eltern, Wohlstand und Armuth derselben und, wie schon früher erwähnt, die Geburtsziffer, vor Allem aber die Ernährungsweise der Kinder auf die Sterblichkeit derselben von sehr grossem Einflusse sind, ist überall anerkannte Thatsache; aber alle diese und ähnliche bedingende Umstände sind später wohl nie mehr zu ermitteln, da in den Todtenprotokollen keine Rubriken dafür offen sind.

Ein erschwerender Umstand beim Vergleiche mit Tabellen ausserösterr. Länder und Städte ist der, dass in unseren Todtenprotokollen die Gränze des Kindesalters auf den Beginn des 17. Jahres festgesetzt ist, während anderswo das beginnende 15. Jahr als solche hingestellt wird. An und für sich mag das gleichgiltig sein, sobald man aber Vergleiche der verstorbenen Kinder und Erwachsenen anstellen will, ist es sehr misslich.

Ein kurzes Resummé aus dem Ganzen würde etwa so lauten:

- a. Die Geburtsziffer ist eine sehr ungünstige, ja völlig abnorm geringe.
- b. Die Sterblichkeitsziffer 29 ‰ — oder bei starker Berücksichtigung der zngewanderten Kranken in den Spitätern = 25 ‰ — ist der allgemeinen europäischen Durchschnittsziffer entsprechend.

- c. Der Schlagfluss ist häufiger vertreten als anderswo.
- d. Wenn man über ein gewisses Alter hinaus ist, wo die Phthisis hauptsächlich ihre Opfer fordert, hat man in Innsbruck Aussicht sehr alt zu werden.
- e. Die Kindersterblichkeit im Allgemeinen mit 29 % der Verstorbenen ist kleiner als die Durchschnittszahl, was jedoch wahrscheinlich nur durch die ungünstige Geburtsziffer bedingt wird. In kleineren Abschnitten betrachtet stehen die im 1. Lebensjahre Verstorbenen mit 24 % all. Gebor. und 19 % all. Verstorb. etwas unter der Durchschnittszahl, welche für Oesterreich = 25.1 % all. Gebor. und 27.39 % der Verstorbenen und nach Wappäns 25.57 % der Geborenen für ganz Europa beträgt.
- f. Bei Betrachtung der ersten Halbjahres fällt die Ziffer ungünstiger aus als die allgemeine Durchschnittsziffer, trotz der geringen Anzahl Geborner, was sicherlich zum grössten Theile der ungünstigen Ernährungsmethode mit dem beliebten Mehlbrei zuzuschreiben ist.

I. Tabelle.

Die in Innsbruck im Laufe der 10. Jahre 1870—1879 (lebend) Geborenen.

	Jänner		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		Septem.		Oktober		Novem.		Decem.		Summa		Zusammen
	W.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	M.	Wp.	
1870	15	15	16	16	13	15	12	13	18	19	13	17	17	15	15	9	16	10	11	16	15	18	185	176	361		
1871	14	16	15	17	10	11	14	20	22	11	13	11	18	16	11	6	21	14	12	19	15	10	184	158	342		
1872	13	20	15	12	22	21	20	15	28	20	14	12	17	14	13	14	13	18	15	14	20	15	213	191	404		
1873	15	11	19	17	17	18	18	18	20	16	12	13	20	14	18	14	19	15	13	14	17	16	198	183	381		
1874	14	7	15	21	11	16	15	18	9	19	9	16	13	14	18	15	16	14	19	16	15	13	178	178	356		
1875	15	18	22	11	11	15	22	14	17	15	16	18	10	19	9	17	14	13	9	13	24	18	201	168	369		
1876	21	17	15	21	13	16	15	16	17	14	21	14	19	18	17	13	10	19	13	15	11	12	180	200	380		
1877	19	9	17	7	23	16	21	13	21	13	22	18	20	21	20	6	12	24	16	14	16	19	216	180	396		
1878	17	16	14	11	14	15	13	18	22	16	13	12	13	20	15	21	18	18	12	9	16	11	187	178	365		
1879	24	13	13	26	14	19	23	14	11	18	23	13	16	18	10	22	17	16	10	15	16	17	205	197	402		
Summa	167	142	161	159	148	161	173	159	180	161	155	153	164	158	182	138	164	144	161	133	164	157	1947	1809	3756		
	309		320		309		332		341		308		322		320		308		294		299		294				

III. Tabelle.

Die in den einzelnen Jargängen gestorbenen Greise vom 80. Jahre aufwärts.

	Vom 80.—90.		Vom 90.—100.		Summa
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
1870	11	5	2	1	19
1871	11	12	2	—	25
1872	11	20	2	—	33
1873	7	10	—	4	21
1874	9	11	1	5	26
1875	5	12	—	1	18
1876	9	14	—	1	24
1877	16	8	2	2	28
1878	8	13	1	2	24
1879	12	18	2	—	32
Summa	99	123	12	16	250

IV. Tabelle.

Die in den je 10 gleichen Monaten (1870 bis 1879) gestorbenen Greise.

Im Laufe der je 10 Monate	Vom 80.—90.		Vom 90.—100.		Summa
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
Jänner	10	13	—	3	26
Februar	10	5	1	2	18
März	10	11	1	—	22
April	4	13	1	1	19
Mai	13	15	1	2	31
Juni	5	14	—	—	19
Juli	6	3	2	1	12
August	7	9	2	2	20
September	6	5	—	3	14
Oktober	9	13	1	1	24
November	9	11	—	1	21
Dezember	10	11	3	—	24
Summa	99	123	12	16	250

VI. Tabelle.

Todesursachen bei den Kindern von 4. Tage bis zum 7. Lebensjahre nach den je 10 gleichlautenden Monaten (1870—1879).

Im Laufe der je 10 Monate	Krankheiten der Verdauungs-Organen	Krankheiten des Gehirn- und Nerven-Apparates	Krankheiten der Athmungs-Organen	Krankheiten epidemischer Natur	Andere Krankheiten	Summa
Jänner	14	35	16	13	6	84
Februar	12	25	10	14	8	69
März	15	40	14	26	11	106
April	26	39	16	29	12	122
Mai	28	36	13	13	5	95
Juni	21	21	13	11	11	77
Juli	45	18	13	18	5	99
August	49	27	3	9	6	94
September	45	29	7	9.	8	98
Oktober	26	25	12	21	7	91
November	17	32	12	16	8	85
Dezember	17	28	17	28	10	100
Summa	315	355	146	207	97	1120

V. Tabelle.

Todesursachen bei den Kindern vom 4. Tage bis zum 7. Lebensjahre, nach den Jahrgängen.

Jahr	Krankheiten der Verdauungs-Organen	Krankheiten des Gehirn- und Nerven-Apparates	Krankheiten der Athmungs-Organen	Krankheiten epidemischer Natur	Andere Krankheiten	Summa
1870	37	40	16	30	8	131
1871	46	37	12	6	6	107
1872	25	29	13	9	8	84
1873	36	30	9	12	6	93
1874	20	40	22	43	11	136
1875	43	41	14	40	10	148
1876	21	39	11	9	9	89
1877	34	24	9	10	13	90
1878	23	38	17	16	11	105
1879	30	37	23	32	15	137
Summa	315	355	146	207	97	1120

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Franz

Artikel/Article: [Ueber die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse Innsbrucks im Decennium 1870-79. 11-26](#)